

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1903.

(Fortsetzung.)

Für die Berechnung des Prozentverhältnisses der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen musste wieder, wie in den Vorjahren, die Berufsstatistik von 1895 als Grundlage dienen. Der Wert dieser Berechnung wird zwar von Jahr zu Jahr geringer, weil als sicher anzunehmen ist, dass die Arbeiterzahl in den einzelnen Berufen sich wesentlich verschoben hat. Gewähren unter diesem Umstände die Berechnungen auch nicht ein ganz zuverlässiges Bild von der Macht der einzelnen Organisationen, so sind die Ergebnisse derselben in Rücksicht auf die anzustellenden Vergleiche hinsichtlich der Stärke der Organisationen unter einander von nicht zu unterschätzendem Werte. Der Prozentsatz wurde nur für die Zentralverbände berechnet. 1895 hatten die Berufe, für welche Zentralverbände bestehen, insgesamt 5 053 056, darunter 932 848 weibliche, Organisationsfähige. Von diesen waren 1902 im Jahresdurchschnitt 887 698 = 17,70 Proz. organisiert, und zwar 20,74 Proz. der männlichen und 4,36 Proz. der weiblichen Organisationsfähigen. Nach dem Prozentsatz der Berufsangehörigen, der zur Organisation gehörte, stehen die Verbände in folgender Reihe:

Buchdrucker und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 87,08; Bildhauer 66,03; Glaser 53,64; Gemeindearbeiter 51,45; Stukkateure 50,64; Lithographen und Steindruckere 50,63; Handschuhmacher 49,99; Kupferschmiede 49,19; Steinsetzer 47,53; Maurer 42,63; Töpfer 40,09; Tapezierer 40,04; Hafendarbeiter 39,55; Brauer 37,25; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,05; Formstecher, Graveure und Ciseleure 34,36; Maler 30,14; Metallarbeiter 29,96; Buchbinder 29,94; Hutmacher 29,03; Kürschner 28,66; Vergolder 27,68; Böttcher 27,23; Zimmerer 26,76; Porzellanarbeiter 26,25; Holzarbeiter 25,55; Schuhmacher 23,65; Dachdecker 23,45; Sattler und Portefeuller 23,37; Tabakarbeiter und Zigarrensortierer 18,03; Maschinisten und Heizer 17,43; Bergarbeiter 16,05; Glasarbeiter 15,44; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 14,89; Seeleute 14,18; Lederarbeiter 13,77; Konditoren 12,94; Fabrikarbeiter 10,48; Schneider und Wäschearbeiter 10,35; Schmiede 9,78; Textilarbeiter 9,12; Steinarbeiter 8,87; Bäcker 7,50; Bauarbeiter 6,93; Müller 4,55; Fleischer 3,60; Barbier 2,91; Blumen- und Federarbeiter 2,89; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 1,30; Gärtner 1,17; Gastwirtsgehilfen 1,15.

In 7 Berufen sind hiernach bis zu 5 Proz., in weiteren 7 von 5—12 Proz., in 8 von 12—20 Proz., in 12 von 20—30 Proz., in 11 von 30—50 Proz. und in 6 Berufen über 50 Proz. organisiert.

Die weiblichen Mitglieder.

In Bezug auf die Organisation der Arbeiterinnen ist in den letzten Jahren ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder stieg im Jahre 1903 von 28 218 auf 40 666, also um 12 448 Mitglieder. Dass in 6 Organisationen ein Verlust von weiblichen Mitgliedern eingetreten, ist jedenfalls sehr bedauerlich. Zwar beträgt der Gesamtverlust nur 158 Mitglieder, von denen 52 auf solche Verbände entfallen, die überhaupt einen Mitgliederverlust zu beklagen haben. Welche Gründe für den Rückgang der Zahl der weiblichen Mitglieder im Holzarbeiterverband ausschlaggebend waren, konnten wir nicht feststellen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, deren Zunahme, bzw. Abnahme im letzten Jahre, wird in folgender Tabelle dargestellt:

Organisation	Durchschnittszahl d. weiblichen Mitglieder im Jahre		Zunahme	Abnahme	Prozentsatz der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen
	1902	1903			
Brauer	46	95	49	—	18,37
Buchbinder	2835	3823	988	—	27,32
Buchdruckereihilfsarbeiter	922	1412	490	—	22,89
Bureauangestellte	9	14	5	—	?
Fabrikarbeiter	3485	3897	412	—	6,50
Gärtner	—	4	4	—	0,05
Gemeindearbeiter	17	113	96	—	29,25
Glasarbeiter	33	29	—	—	0,84
Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter	117	475	358	—	2,32
Handlungsgehilfen	892	1400	508	—	1,56
Lagerhalter	17	25	8	—	1,56
Handschuhmacher	61	49	—	12	2,95
Holzarbeiter	553	447	—	106	3,86
Hutmacher	212	321	109	—	7,22
Konditoren	18	166	148	—	7,98
Kürschner	63	172	109	—	12,23
Masseure	43	32	—	11	?
Metallarbeiter	3453	5568	2115	—	21,43
Porzellanarbeiter	309	291	—	18	3,40
Sattler	30	39	9	—	7,96
Portefeuller	—	86	86	—	—
Schneider	834	897	63	—	1,13
Wäschearbeiter	—	435	435	—	—
Schuhmacher	1954	2880	926	—	29,90
Tabakarbeiter	5533	5825	292	—	9,61
Zigarrensortierer	92	102	10	—	—
Textilarbeiter	6654	12040	5386	—	3,87
Vergolder	36	29	—	7	4,30
Summa	28218	40666	12606	158	4,36
Zunahme	12448	—	12448	—	—

Es haben demnach die Schuhmacher 29,90 Proz., die Gemeindearbeiter 29,15 Proz., die Buchbinder 27,32 Proz., die Buchdruckereihilfsarbeiter 22,89 Proz. und die Metallarbeiter 21,43 Proz. der weiblichen Berufsangehörigen organisiert. Nicht in allen Berufen sind die gleichen Vorbedingungen für den Erfolg der Agitation unter den Arbeiterinnen gegeben. Die Heranziehung der Arbeiterinnen zur gewerkschaftlichen Organisation liegt aber im eigenen Interesse der Arbeiter selbst und es ist deshalb notwendig, dass die Agitation den obwaltenden Verhältnissen angepasst wird.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin (Schleifer). Am Mittwoch, den 27. Juli tagte bei Miegel unsere Sektion. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt: »Bericht des Delegierten Aust von der Generalversammlung in Dresden. Da der Bevollmächtigte Hass von Filiale I anwesend war und erklärte, dass die Absicht bestehe, den allgemeinen Bericht in einer kombinierten Versammlung sämtlicher Filialen zu geben, so begnügte sich die Versammlung mit dem speziellen Bericht über die Schleiferfrage. Kollege Aust bemerkte zunächst, dass er mit grossen Hoffnungen das Mandat angenommen habe, jedoch mit viel grösserer Enttäuschung zurückgekehrt sei, denn niemals hätte er es sich träumen lassen, solches Resultat zu erleben. Schon der Vorstandsbericht habe gezeigt, dass es hitzige Debatten gebe und die Gemüter waren nach drei-

tägiger Arbeit so aufgeregt, wie man es sich kaum vorstellen könne. Da er von der allgemeinen Berichterstattung absehen kann, bemerkt Redner zur Schleiferfrage, dass der Ausschluss derselben mit 37 gegen 21 Stimmen beschlossen sei und dass die Delegierten aus der Provinz bereits mit einem gebundenen Mandat für Ausschluss der Schleifer erschienen seien. Hierzu käme noch, dass die Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes Frau Thiede ihre ganze Beredsamkeit aufbot, um zu beweisen, dass die Schleifer Hilfsarbeiter seien, ergo in den Verband der Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen gehören, dieses war so recht aus dem Herzen unserer Gegner gesprochen und hätte man mit Engselzungen reden können, so hätte es nichts genutzt. Zu bedauern sei auch hier wieder, dass sich der Kastengeist in so krasser Weise zeigte, denn ein durchschlagender Grund, inwiefern die Interessen der Schleifer im Hilfsarbeiterverband besser vertreten werden können wie bei den Druckern, konnte selbst auch unsere beste Fürsprecherin Frau Thiede nicht bringen und habe er das Gefühl, dass es lediglich die Tariffrage sei, welche die Majorität der Delegierten bestimmte, uns auszuschliessen, indem sie befürchten, dabei endlich einmal Farbe zu bekennen, die 13 Jahre im Munde geführte Solidarität durch praktische Thatsachen zu beweisen, indem die Künstler uns für die schwere Arbeit einen Minimallohn von 22 Mk. sichern sollen. Zur besonderen Kennzeichnung der Abstimmung teilt Kollege Aust mit, dass sich zu den Delegierten aus der Provinz die Berliner Lithographendelegierten gesellt hatten, selbstverständlich unter bewährter Führung. Der Delegierte Lithograph Albrecht habe für uns gestimmt und, meinte Kollege Aust, habe derselbe wohl die Scharte von Frankfurt a. M. auszuweisen wollen, indem er dort die Hilfsarbeiter als Ballast des Vereins bezeichnete. Kollege Aust bemerkte weiter, dass die Chemigraphen und Lichtdrucker gleichfalls für unseren Ausschluss gestimmt hätten, was diese dazu bewegen habe, könne er nicht sagen, dagegen habe der Kupferdrucker für uns gestimmt. Kollege Aust bemerkte zum Schluss, so traurig es auch sei, dass man diesen Beschluss berichten müsse, nachdem wir 13 Jahre dem Verband angehören, unsere Beiträge genau so bezahlt wie die Drucker etc., aus dem Verband ausgeschlossen zu sein; so dürfen wir doch nicht den Mut verlieren und überlegen, wohin wir gehen, und dürfte uns nichts weiter übrig bleiben, als uns dem Hilfsarbeiterverband anzuschliessen. In der Diskussion sprach zunächst der Bevollmächtigte von Filiale I, Kollege Hass und drückte zunächst gleichfalls sein Bedauern aus über den Beschluss, bemerkte jedoch, dass der Beschluss nicht direkt als Ausschluss zu betrachten sei, sondern die Schleifer, welche jetzt Mitglied seien, können es bleiben, nur die Neuaufnahmen müssen den Hilfsarbeitern überwiesen werden und es liege ihm ganz besonders viel daran, die bisherige Einheit zu erhalten. Auch Redner bemerkte, dass er von keiner Seite triftige Gründe vernommen habe, nur Kollege Tischendörfer habe direkt zu ihm gesagt, ob er es verantworten könne, wenn bei der event. Vorlegung des Tarifes wegen den Schleifern Konflikte entstehen mit den Unternehmern. Schliesslich erklärte sich Kollege Hass im allgemeinen mit den Ausführungen des Kollegen Aust einverstanden, empfahl jedoch, für heute Abend von weiteren Beschlüssen abzusehen, bis die in Aussicht genommene Versammlung stattgefunden. Es entstand nun eine rege Diskussion, an der sich die Kollegen Zechert, Quappe, Schäfer, Möllhoff, Rose und Aust beteiligten. Alle Diskussionsredner verurteilten den Beschluss, uns ausserben zu lassen, als unkorrektes und unkollegiales Verhalten den Schleifern gegenüber. Das Verhalten des Herrn Tischendörfer fanden alle

Die Luft und das Tiefatmen.

Hygienische Skizze.

2. Das Tiefatmen.

Alle bei der Arbeit ruhig sitzenden oder stehenden Menschen atmen in der Regel kurz; schon deshalb, weil durch die ruhige Körperhaltung gar kein Anreiz zum Tiefatmen gegeben wird. Lebhaft hantierende und Kräfte ausgebende Menschen dagegen werden eher zum tiefen Atemholen veranlasst. Das Kurzatmen hat aber mancherlei Nachteil im Gefolge. Wie wir wissen, ist die Lunge mit einem Schwamm zu vergleichen. Wird nun kurz geatmet, so füllt sich die Lunge nicht vollständig mit Luft; zu den äussersten Enden gelangt sie schwach oder gar nicht. Die Folge ist, dass die dort lagernden Zellen zusammenkleben, eintrocknen und ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit verlieren und dadurch grosse Neigung zu Erkrankungen erhalten, die dann als sogenannte Lungenspitzenkatarrh zum Ausbruch kommt.

Deshalb ist es ratsam, gerade wie man in den Pausen den Körper durch Aufnahme von Nahrung kräftigt, gelegentlich des Tages über

durch etliche tiefe Atemzüge diesen zu erschöpfen sucht; natürlich in reiner Luft.

Mit dem gelegentlichen Tiefatmen allein ist aber noch nicht viel gethan. Wer seinen Gesundheitszustand erhalten, kräftigen will, der sollte nicht unterlassen, das »Atemhalten« regelmässig zu üben. Es ist dies eine Selbstkur, die mit leichter Mühe jeder an sich selbst vornehmen kann, und die gegen mancherlei Beschwerde sofort hilft und im Stande ist, das Allgemeinbefinden wesentlich zu erhöhen.

Von Kant, (geb. 22. April 1724, gestorben 12. Februar 1804) den erst kürzlich bei der Wiederkehr seines Todestages vielgenannten Königsberger Philosophen, wissen wir, dass dieser kleine, magere, überhaupt gebrechliche Mann mit dem eingebogenen Brustkasten und dem gekrümmten Rücken, sich durch eigene Kraft bis ins achtzigste Lebensjahr wohlauf und geistesfrisch erhalten hat. In seiner kleinen Schrift: »Ueber die Kunst, durch den eigenen Willen der krankhaften Gefühle Meister zu werden«, veröffentlicht er seine angewandte Methode, die darin besteht: krankhafte Anwendungen ignorieren und durch Atemhaltung zu beseitigen suchen. Diese Methode war schon den Alten bekannt, und Kant

hat sie möglicherweise aus den Schriften des Altertums geschöpft. In dem »Gastmahl« des Plato (geb. 429 v. Chr. gest. 384) beispielsweise, wird der Lustspieldichter Aristophanes, als er sich anschieke eine Tischrede zu halten, von heftigen Schlucken befallen; der anwesende Dr. Erysimachus riet ihm, einige tiefe Atemzüge zu machen, worauf der Schlucken sofort verschwand.

Auf die heilsame Wirkung, welche das Tiefatmen und das Atemhalten im besonderen und allgemeinen mit sich bringt, ist der Schreiber dieses, von keinem Geringeren, als dem überall gut bekannten Parteiführer A. Bebel aufmerksam gemacht worden. Ich traf denselben einmal vor Jahren, zu einer Zeit, als derselbe noch für sein in Leipzig befindliches Geschäft (Dampfdrechserei) auf Reisen ging, in Stuttgart. Im Gespräch sagte er mir, dass er bei einem Kunden, den er soeben besucht habe, nicht umhin konnte, den ihm vorgesetzten Wein zu trinken. Da ihm aber der Wein nicht bekommen wolle, so suche er durch Tiefatmen die Kohlensäure wieder hinauszuschaffen; wie er denn überhaupt das Tiefatmen immer übe. Ich merkte mir das. Und auch jeder Arbeiter sollte es sich zur Notiz

